

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band: 68 (2017)
Heft: 4

Buchbesprechung: Bücher = Livres = Libri

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

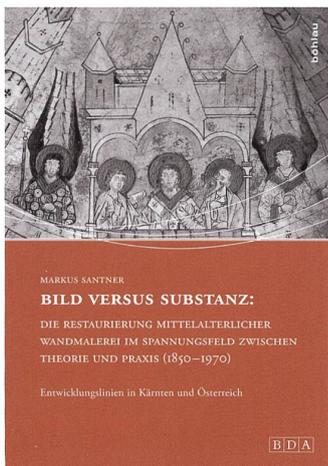
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bild versus Substanz



Markus Santner
Bild versus Substanz. Die Restaurierung mittelalterlicher Wandmalerei im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis (1850–1970). Entwicklungslinien in Kärnten und Österreich
 Wien, Köln, Weimar: BDA 2016
 ISBN 978-3-205-20509-8, CHF 56.–

Das Ergebnis der Restaurierung eines Wandgemäldes hängt ab von einem Spannungsfeld, das «von kunsthistorischen Perspektiven, denkmalpflegerischen Maximen, gesellschaftlichen Erwartungen und konservatorisch-restauratorischen Methoden» bedingt ist.

Von dieser Feststellung ausgehend, hat Markus Santner in seiner Dissertation die wechselvolle Geschichte der Restaurierung von Wandmalereien in Österreich dargestellt, wobei ihn beide, die theoretischen Erörterungen und deren praktische Umsetzung, interessieren. Dabei unterscheidet er vier Entwicklungsstufen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die «künstlerisch angeleitete Stil-Restaurierung», die von sogenannten Künstler-Restauratoren ausgeführt wurde, die Regel. Die durch unsachgemäss vorgenommene Freilegungen stark reduzierten Wandbilder wurden oft übermalend nachgebildet, zumindest aber wurden fehlende Bereiche rekonstruiert. Entscheidend war die Schaffung der «k.k. Zentralkommission für die Erforschung

und Erhaltung der Baudenkmale» im Jahr 1850. In der in zwei Schriften festgelegten Theorie – *Wirkungskreis der Konservatoren* von 1853 und *Rathschläge in Betreff alter Wandgemälde in Kirchen, Schlössern* von 1873 – wird zwar jegliche Ergänzung, die den «Charakter oder Baustyl» des Baudenkmals verändern könnte, abgelehnt, in der Praxis aber wurde übermalt und ergänzt.

Eine Neuausrichtung der Restaurierungstheorie fand nach 1900 als Folge eines Generationenwechsels statt. Vor allem der Kunsthistoriker Alois Riegl leitete mit seiner Systematik der Denkmalwerte ein Umdenken ein. Sein Gutachten *Zur Frage der Restaurierung von Wandmalerei* von 1903 fordert die möglichst unberührte Erhaltung der überlieferten Originalsubstanz. Diese offizielle Ausrichtung wurde in der Praxis indessen kaum berücksichtigt. Erst seinem Nachfolger Max Dvořák gelang es, die neue Haltung vermehrt durchzusetzen, und es entstand damit das neue Berufsbild des methodisch geschulten Restaurators.

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war gekennzeichnet durch das Bemühen, die theoretischen Grundsätze in der Praxis allgemein anzuwenden. In dieser Phase der «kunsthistorisch angeleiteten Restaurierung» bestimmten die Landeskonservatoren weitgehend Art und Umfang von Eingriffen. Die Sehnsucht nach dem (vermeintlichen) Original führte zum Vorgang der «Entrestaurierung». Neu war das Anliegen, Zutaten vom Original zu unterscheiden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden zahlreiche internationale Organisationen, und Österreich versuchte, am fortschrittlichen Umgang mit Wandmalereien, den diese auslösten und der vor allem in Italien vorangetrieben wurde, teilzuhaben. Nach der Restaurierung ist vor der Restaurierung: Diese Erkenntnis führte zu weiter entwickelten Methoden der Dokumentation, zur Herstellung genauer «Erhaltungszustandsskizzen» und von Kopien zur Überlieferung des aktuellen Erhaltungszustands. Zudem wurden zunehmend Wandmalereien abgenommen, um das Werk an einem klimatisch geeigneteren Ort zu sichern.

Wesentliche Neuerungen betrafen die Art der Ausführung von Retuschen, die nun klar vom Original abgesetzt wurden, und die Forderung nach weitgehend reversiblen Methoden und Materialien.

Mit Fokus auf das Bundesland Kärnten bietet die gut recherchierte Arbeit eine detaillierte Darstellung der österreichischen Organisation der Denkmalpflege und Restaurierung sowie von deren Protagonisten. Für die verschiedenen Problemfelder der Restaurierung zeichnen sich deutliche Entwicklungslinien ab, die im Inhaltlichen durchaus Vergleiche mit den schweizerischen Verhältnissen zulassen. Schade nur, dass die Bereitschaft gefehlt hat, sich auch mit den letzten Jahrzehnten auseinanderzusetzen – gerade die jüngere, von einem erneuten Generationenwechsel bestimmte Entwicklung wäre für das Verständnis der aktuellen Situation entscheidend wichtig gewesen.

Besonders verdienstvoll ist die Zusammenschau von Denkmalpflege, Konservierung/Restaurierung und Kunstgeschichte in einer pluridisziplinären Herangehensweise. Sie wird an vielen einzelnen Restaurierungsvorhaben verdeutlicht, die mit den damals geführten, in weiten Teilen dokumentierten Diskussionen ausführlich dargestellt sind; diese Fallbeispiele sind eine wahre Fundgrube.

Die ausgezeichnete Dissertation ist offenbar ohne wesentliche Überarbeitung veröffentlicht worden. Die Publikation hätte durch eine verbesserte Übersichtlichkeit und eine Straffung indessen gewonnen. Der Text enthält zudem Wiederholungen, sprachliche Holprigkeiten und Druckfehler. Auch ist die Reproduktionsqualität der nach den Hauptkapiteln eingefügten Bildteile ungenügend.

Die vorliegende Arbeit ist ein wesentlicher Beitrag zur Geschichte der Restaurierungspraxis. Besonders Fachleute der Konservierung/Restaurierung werden in ihr eine Fülle von Hinweisen und Klärungen finden, die im Berufsalltag nützlich sind – für sie müsste *Bild versus Substanz* eigentliche Pflichtlektüre sein. ●

Bernhard Furrer

Die Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz



Nationale Informationsstelle
zum Kulturerbe NIKE / BAK / ICOMOS (Hrsg.)
*Nützlich oder überflüssig? Die Leitsätze
zur Denkmalpflege in der Schweiz*
*Nécessaires ou superflus? Les principes
pour la conservation du patrimoine
culturel bâti en Suisse*
Basel: Schwabe, 2017
120 Seiten
ISBN 978-3-7965-3742-4, CHF 33.–
Auch als E-Book erhältlich

Die «Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz» wurden 2007 als Grundlage für die Arbeit am Denkmal formuliert. Nach fast zehn Jahren stellen sich Fragen zu ihrer Bedeutung, ihrem Gebrauch und ihrem Nutzen: Ist die Bedeutung heute noch die gleiche, und welche Rolle spielen die Leitsätze für die verschiedenen Fachbereiche in Denkmalpflege und Archäologie? Wie, wann und wo lassen sie sich im Alltag einsetzen? Erleichtern sie das Fällen und Vermitteln von Entscheidungen?

Bei diesen Fragen geht es nicht nur um das Qualitätsverständnis und um Methoden der Qualitätssicherung, auch globale Entwicklungen wie Urbanisierung und demographischer Wandel sowie nationale Entscheidungen, etwa zur Energiewende oder Verdichtung, wirken sich auf die Arbeit von Archäologie und Denkmalpflege aus. Können die «Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz» auch auf diese Herausforderungen Antworten liefern? Sie wurden verfasst, um die Tätigkeit der Fachstellen für Denkmalpflege und Archäologie gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik erfolgreich vertreten zu können. Nachvollziehbarkeit, Transparenz und Rechtssicherheit sind dafür unerlässlich.

Die Fachtagung «Nécessaires ou superflus? Die Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz», die im November 2016 in Basel abgehalten wurde, verfolgte das Ziel, einen erneuten Dialog über die «Leitsätze» in Gang zu setzen und zu diskutieren, wieweit sie zu einer *unité de doctrine* für alle Handelnden beitragen. Der Band fasst sämtliche Tagungsbeiträge zusammen. ●